

## **Schmugglergewerbe in Gemeinden der heutigen Stadt Meerbusch als Folge der Französischen Revolution und der Continentialsperre Napoleons**

von Karl Heinz Wilkes

Das Zeitalter der Französischen Revolution und die Herrschaft Napoleons wurden für die monarchistisch orientierten Mächte Österreich, Preußen, Russland und England zu einer doppelten Herausforderung, weil die neuen Machthaber Frankreichs die Errungenschaften der Revolution auch in den maßgebenden Ländern Europas durchsetzen wollten. So hatten französische Revolutionsheere zur Sicherung „der natürlichen Grenzen Frankreichs“ in den Jahren 1794/97 die Provinzen des heutigen Belgiens, Luxemburgs, der österreichischen Niederlande und der deutschen Länder einschließlich des linken Rheinufer besetzt. Gegen dieses machtpolitische Expansionsstreben setzte sich Großbritannien zur Wehr. Die britische Flotte blockierte die nahen Seewege zu den französischen Häfen so nachhaltig, dass der gesamte Außenhandel und die Getreideversorgung Frankreichs stark gestört wurden. Als Napoleon 1806 durch die Kontinental Sperre den Handel mit Großbritannien allgemein und insbesondere mit britischen Waren untersagte, antwortete Großbritannien ein Jahr später mit dem Verbot für alle neutralen Schiffe, französische Häfen anzulaufen und mit der gleichzeitigen Blockade über alle Häfen Frankreichs und seiner Verbündeten. Dieses rigorose Vorgehen störte auf dem europäischen Kontinent nicht nur das Wirtschaftsleben insgesamt schwer, sondern die Folge war ein ausgedehnter, waghalsiger und gewinnbringender Schmuggel (= „Schwärzen“ oder „Contrabandieren“) im großen Stil und auch durch „kleine Leute“ in den beidseitigen grenznahen Rheingebieten.

In Osterath hatten etwa drei Dutzend beherzte Männer, meist Familienväter, das gewinnbringende, aber nicht ungefährliche Nebengeschäft des Schleichhandels erkannt. Sie waren tagsüber Dachdecker, Schneider, Tagelöhner, Ackerleute oder Bauernknechte, die in der nächtlichen Dunkelheit geschmuggelte Waren in einfachen Booten vom rechtsrheinischen umtriebigen Düsseldorf ans diesseitige Ufer zu bringen wagten. Wurden sie dort während oder nach der Anlandung von postierten Grenzwächtern (= im Volksmund „Kamisen“ genannt) aufgegriffen, konfiszierten diese „Grüngekleideten“ nicht nur die geschmuggelten Waren, sondern die Aufgegriffenen standen letztlich auch ohne ihren erhofften Zusatzverdienst von wahrscheinlich nur wenigen Talern da. Ob sie auch darüber hinaus bestraft wurden, ist nicht bekannt.

Die „tatkräftigen“ Osterather haben ihre nächtlichen Expeditionen aber nicht aufgegeben. Durch geschicktes Taktieren haben sie wohl in den sicher nicht im fürstlichen Sold stehenden Grenzwächtern geldliches Begehren geweckt. Unter diesen waren einige nicht ganz tugendhafte Kamisen, die der Bestechlichkeit zugänglich waren. Dieses ist dadurch belegt, dass die hiesigen und in der Umgebung wohnenden „Grenzgänger“ „für Rechnung und im Auftrag“ des ehemaligen Douanen-Offiziers Poulleaux „arbeiteten“. Als dieser noch in Amt und Würden war, hatte er sich so oft bestechen lassen und großzügig ein

Auge oder gar beide zgedrückt, dass er schließlich seine Absetzung befürchtete, denn er hatte mit den Einheimischen gemeinsame Sache gemacht. Am rechten Rheinufer, das durch Napoleons Eroberungszüge inzwischen besetzt worden war, waren in bestimmten Abständen Wachhäuschen für die Zöllner errichtet worden. Poulleaux hatte dank seines Offiziersranges es so einzurichten gewusst, dass an der Stelle, an der die Überfahrt der Schmuggelwaren stattfinden sollte, er dienstlich postiert war. Von allen in dem jeweiligen Kahn gestapelten Paketen erhielt er durch Handschlag eine bestimmte Geldsumme. Wurde vom linksseitigen Ufer das zwei- oder dreimalige rechtsrheinische Lichtsignal erwidert, war – so die Vereinbarung – „die Luft rein“. Die Überfahrt konnte beginnen. Als dieses Abstimmungssystem von seinen Kollegen entschlüsselt wurde, quittierte Poulleaux freiwillig seinen Dienst, um seiner befürchteten Absetzung zuvorzukommen und betrieb den Schleichhandel als Zivilist fortan auf höherer Ebene.

Die Osterather Gruppe hatte sich inzwischen eine hierarchische Rangordnung gegeben. Am Meerbusch wohnte der agile „Corporal“ Dachdecker Drickes, dem die übrigen Osterather untergeben waren und von dem sie Auftrag und Lösungswort empfangen. In Buderich wohnte der Lieutenant, in Lörick der Hauptmann „Aennenroen“, wegen seiner Haarfarbe so genannt. Die unteren Chargen wurden zum Tragen der 30 Pfd. schweren Pakete eingeteilt. Als der Handel florierte, stiegen die Paketgewichte auf 25 bis 30 kg an, weil das individuelle Warengewicht der schweren Seiden- und Baumwollstoffe es wert war, schnell und sicher zu den Abnehmern zu gelangen. Begehrte Güter waren Zucker, Kaffee, Tabak, Salz und andere Kolonialwaren. Vom Rheinufer wurden diese über ein nächtliches Zwischenlager im Meerbusch, der damals wegen seiner vielen hohen Bäume ein ideales Versteck bot, am nächsten Tag nach St. Tönis geschafft. Als dort die Waren wegen zu strenger Aufsicht der Beamten nicht mehr abgesetzt werden konnten, mussten die Träger die Pakete bis Rheydt und Waldniel transportieren. Für jedes in St. Tönis abgelieferte Paket erhielt der Träger drei Taler, für Strecken jenseits dieses Fixpunktes 7 bis 10 Taler. Ältere Leute haben später versichert, dass für die feinen Spürnasen der Grenzwächter die hiesigen Schlupfwinkel unentdeckt geblieben sind. Ein gutes örtliches Warnsystem meldete auch den Anmarsch von Zöllnern so rechtzeitig, dass aufgeweckte 10- bis 11-jährige Jungen mit einem so genannten Krauttuch (= Krutdook) zum Meerbusch geschickt wurden, um Streu, Eicheln, Gras usw. zu sammeln. Durch deren harmloses Herumstrolchen wurden die Beamten abgelenkt. Der sammelnde Junge berichtete alles Ungewohnte bzw. Auffällige seinem Vater, der seinen Kumpanen umgehend Bericht erstattete. Ein besonders pfißiger Junge wurde als Bote eingesetzt, der die Befehle des Korporals, die dieser vom Lieutenant und/oder Kapitän empfangen hatte, zu überbringen hatte. Schmuggler sollen auch Grenzbeamte zur Pflichtverletzung gezwungen haben.

In Ilverich wohnte ein streng gewissenhafter, unbestechlicher Grenzbeamter, Vater und Ernährer einer großen Familie. Während der Nacht war ein maskierter Mann in das Wärterhaus des Wachhabenden gekrochen, hatte diesem einen gefüllten Geldbeutel mit der Drohung vorgehalten, er solle das Geld

